Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 7. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Januar 16, 1873. Nro. 27.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. J. J. Sprenger. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1872.—13.

Dr. Geo. Wm. Ruedi,
Deutscher Arzt & Augenarzt,
bietet heirmit dem geehrten Publikum seine professionellen Dienste an.
Office in No. 206 Zweite Straße, drei Thüren unterhalb der Mulberry Straße. Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, Nov 2, 1871—tf.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. 407 und 409 Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden stets die beste Accommodation. ☜ Okt. 26, '71.—1j.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Weine, Ligör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.
☞ Austern auf jede Art zubereitet. ☜
Juli 13, 1871—13.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, rc. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—13.

N. Williard's
Lager-Bier Saloon,
Wein-, Liquör-, Lagerbier
und
Kost-Haus,
Südwest Ecke der 22. & Race Straße, Philadelphia.
☞ Obiger Saloon und Kosthaus ist dem Publikum bestens empfohlen, da die delikatesten Speisen und Getränke stets daselbst zu haben sind.
Sept. 9.—2m.

Bernhard's Hotel,
No. 19 Nord Frederick Str.,
Baltimore, Md.
Unterzeichneter erlaubt sich, seinen Freunden sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er obiges Hotel übernommen hat, und bereit ist, Besuchern auf's beste zu accomodiren.
☞ Vortreffliches Bier, Wein und Liquöre sind stets bei ihm zu haben.
Lazarus Bernhard,
No. 19 Frederick Str., Baltimore, Md
Mai 30, 1872—tf.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward-Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Juli 18, '67: 13.

Hierher geschaut!
—:0:—
Herbst- und Winter-Waaren!
Frischer Vorrath!
Große neue Auflage!
Feine
Herbst- und Winter-
Cassimeren,
französische Tücher,
Doeskin und Diagonal,
nebst allen verschiedenen Stoffen für Männer und Knaben von den neuesten Faconen, sowie frische
Furnisching Goods,
soeben erhalten und zu den
aller billigsten Preisen
zu haben bei
J. C. Mehring,
an Fröhlich's altem Platz, Ecke der Dritten und Foster Straße,
Harrisburg, März 14, 1872—tf.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 25 Süd Zweite Straße,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Firturen
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—13.

Das populäre
Dreß-Goods
Haus.
—
Einstein & Sohn,
Nro. 4 Market Square,
Harrisburg.
—
Immenser Vorrath,
Herrliche Waaren,
Niedere Preise.
Guter Verkauf,
Guter Handel,
Gute Bargains.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Schwarze Seidenzeuge,
Neue Dreß-Goods,
Fancy Seiden,
Trauer-Goods,
Lace-Points;
Leinwand,
Linnens,
Lace Sacques,
Frühjahres-Shawls,
Männer- und Knaben-
Kleidungsstücke,
Sonnenschirme.
Frühjahrs- & Sommer
Goods,
von jeder Gattung und Farbe;
Alle von der
neuesten Facon.
Kommt und seht
die
schönsten und prachtvollsten
Güter
in der Stadt!
Harrisburg, Mai 16, '72—tf.

1872.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Alsatia,	3000 Tons,		Capt. C. L. Brandt,
Bavaria,	2400 "		" Kern.
Borussia,	2400 "		" W. Kühlewein.
Cimbria,	3000 "		" W. Stahl.
Franconia,	"		
Frisia,	"	(neu)	
Germania	3000 "	(neu)	" C. Hebich.
Hammonia	3000 "		" J. Meyer.
Lothringen,	3000 "		" A. Barends.
Pommerania,	"		
Saxonia,	3000 "		" J. Winzen.
Silesia,	3200 "		" R. Trautmann.
Teutonia,	2100 "		" H. Milo.
Thuringia,	3200 "		" E. Meyer.
Vandalia,	3000 "		" Fischer.
Westphalia	3000 "		" H. F. Schwensen

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		30

Von Hamburg und Havre nach New-York:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		40

(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway
oder an:
Ph. C. Ranninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York,
Wechsel- und Schifffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten, Packetbeförderung
New-York, Nov. 2 1871.

Julius Pagel,
Schneider,
Nro. 4014 Markt Straße,
Philadelphia,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Julius Pagel.
Philadelphia, Januar 4, 1872—tf.

Charles Meyen & Co.,
einzige
deutsche Anzeige Agentur
für die gesammte deutsch-amerikanische Presse,
37 Park Row und 145 Nassau Str.,
New-York,
etablirt seit 1857,
besorgt alle Arten von Geschäfts-Anzeigen, Personal-Aufforderungen rc. für
alle deutschen Zeitungen in den Vereinigten Staaten,
sowie in
Deutschland und allen Ländern Europa's
New-York, 21. November, 1872.

Germania
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Nro. 175 Broadway, New-York.
Rud. Garrigue, Präsident. J. E. Kahl, Vice-Präsident.
Hugo Schumann, Sekretär.
Baar Capital, $500,000.00
Total Vermögen, $1,102,952.78
Uebersicht des Zustandes der Gesellschaft,
Juli 1, 1872.
Vermögen.

Baar an Hand und in Bank	$47,409 03
Baar in Händen der Agenten	49,251 71
Grundeigenthum, geeignet von der Compagnie	50,145 95
Anleihen gesichert durch erste Lien auf Grundeigenthum	404,900 00
Temporäre Anleihen gegen Collateral Sicherheiten	33,000 00
Aktien, meistens 5-20er 1862	481,100 00
Interessen	14,399 38
Wechsel	5,287 47
Salvage und fällige Prämien	4,281 44
Anderes Eigenthum, verschiedene Items	13,177 80
	$1,102,952 87

Verluste durch gütliche Schlichtung von Ansprüchen, $52,196 24
Central-Bureau für Pennsylvanien: Harrisburg, Pa., No. 18 Dritte Straße,
Wm. Muir, General-Agent.
Ihr Kapital ist in Baarem Gelde angelegt. Sie hat kein Noten-System, das wie Mortgage auf dem Eigenthum liegt. Sie verlangt keine Nachzahlung. Die Prämien werden in baarem Gelde einbezahlt für den ganzen Zeitraum der Versicherung, entweder für den Zeitraum von einem, drei oder fünf Jahren, welche unbedeutend höher sind, als in den Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften.
Auf Wunsch der Versicherten werden die Policen in deutscher Sprache abgefaßt.
Applikationen werden in der
Zweig-Office, No. 18 N. Dritte Str.
Harrisburg, Pa.,
E. C. Irvin & Co.,
Agenten.
F. W. Liesmann,
Solicitor.

Versichert in der Germania!
Die älteste, reichste und zuverlässigste
Deutsche
FeuerVersicherungs-Gesellschaft
in den Ver. Staaten.
Für Hollidaysburg und Umgegend, Hr. S. Fleischer, Agent.—Office: Nro. 43, Walnut Straße.
Harrisburg, Juni 29, 1871—1jr.

Louis Weißer,
Teutonia Sängerbund
Halle,
und
BAKER'S HOME
(Bäcker-Heimath),
No. 422 Race Straße,
Philadelphia.
☞ Die besten Weine, Liquöre, Lager-Bier und Cigarren stets vorräthig.
Sept. 9.—2m.

Die schönste Auswahl
von elegant und einfach gebundenen
Familien- und Hand-Bibeln,
Lutherischen Gesang-Büchern und
Gebet-Büchern, und sonstige
Andachts-Bücher
billig zu haben in
Scheffer's Buchladen,
2te Straße, Harrisburg, Pa.
—0—
Rechnungs-Bücher,
Tage-Bücher,
Ledgers, Cash-Bücher,
Memorandums,
Quittungs-Bücher
von allen Größen und Arten, und
Schreib-Materialien
in großer Auswahl
wohlfeil und sehr gut
zu haben in
Scheffer's Buchladen,
2te Straße, zwischen Markt & Chesnut.
Harrisburg April 9, 1868—tf.

„Germania"
Kranken Unterstützungs-Gesellschaft
von Allegheny.
(Incorporirt von der Gesetzgebung des Staates Pennsylvanien am 16. März 1872.)
Office: No. 238 Ost-Ohiostraße.
Unterstützt Kranke und durch Zufall Verunglückte unter den liberalsten Bedingungen.
Beamte:
Präsident—Rudolph C. Oehmler.
Vice-Präsident—August Weinmann.
Schatzmeister—Christian Klicker.
Sekretär—A. Schmitt,
General-Agent—John Helbling.
Direktoren:
R. C. Oehmler, Ph. Schmidt,
Anton Ziegler, August Weinmann,
Joseph Debacher, Christ. Klicker,
Wm. Schuhmacher, Geo. Riefeck,
Caspar Rahn.
☞ Um allen möglichen Hintergehungen vorzukommen, sind alle Agenten mit einem Beglaubigungsscheine, welcher vom Präsident und Sekretär der Gesellschaft unterzeichnet ist, versehen.—Dies zur Kenntniß des Publikums.
Hermann Luerßen,
No. 419 Race Straße,
Gen.-Agent,
für Cumberland, Dauphin, Lebanon und York Counties.
Thätige Agenten verlangt.
Allegheny, Pa., Juni 27, 1872—13.

Die einzige zuverlässige Geschenk-Verloosung im Lande!
$60,000
in werthvollen Geschenken!
werden verlooset in
L. D. Sine's
159. regelmäßiger monatlicher
Geschenk-Vertheilung!
Ziehung am Montag, 17. Februar, 1873.
Zwei große Capitalien von
$5,000 ein jedes, in Greenbacks!
Zwei Gewinne von je $1,000 }
Fünf Gewinne von je $500 } Greenbacks!
Zehn Gewinne von je $100 }
Ein Pferd und Buggy mit silberbeschlagenem Geschirr, werth $600
Ein feines Rosenholz Piano von schönem Ton, werth $500.
10 Familien-Nähmaschinen, werth $100 jede!
Fünf Hunting Case Uhren in schweren goldenen Gehäusen, und mit goldenen Ketten, werth $300 jede.
Fünf goldene Amerikanische Hunting Case Uhren, werth $125 jede. Zehn goldene Damen Hunting Case Uhren, werth $75 jede. 800 goldene und silberne Anker-Uhren in Hunting Cases, (zusammen), jede im Werth von $20 bis $300. Goldene Ketten, Silberwaaren, Bijonterie, u. s. w.
Zahl der Geschenke, 5000!
Loose limitirt auf - - - - 60,000.
Agenten werden verlangt, um Loose zu verkaufen, denen liberale Prämien bewilligt werden.
Einzelne Loose, $.100; sechs Loose, $5.00; zwölf Loose, $10.00; fünfundzwanzig Loose, $20.
Circulare, in deutscher Sprache, welche eine vollständige Liste der Preise, sowie eine Beschreibung der Ziehungsmethode und weitere Informationen in Bezug auf die Verloosung enthalten, werden an Jedermann geschickt werden, der dieselben bestellt.
Alle Briefe sind zu adressiren an:
L. D. Sine,
Office: Box 86,
101 West 5. Str., Cincinnati,
Cincinnati, O. Ohio.
Okt. 17, 72—13.—Jan. 8, 1873.

B. Frisch's
State Capitol Bierbrauerei,
Nord Vierte Straße, oberhalb Walnut Str.,
Harrisburg, Pa.
Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokale Ecke der Markt und 5. Straße findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie
guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburgerkäse, rc.
Dankbar für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft.
B. Frisch,
Harrisburg, Okt. 24, 1872—13.

C. Engelkraut's
Germania-Hotel
und
Kosthaus,
No. 2330 Markt Straße,
Philadelphia, Pa.
Die feinsten Weine, Liquöre und Lagerbier, sowie die besten Delikatesse stets auf Hand.
Philadelphia, Dezember 19, 72—13.

John A. Gärtner
Bier- & Wein-Wirthschaft,
No. 611 Chestnut Straße,
Reading, Pa.
Reiser und Heintze's bestes Bier, vorzüglicher Wein und andere Erfrischungen stets zu haben.
Reading, November 28, 1872—13.

Poesie.

Wir Zwei!

Zwei Freunde, die sich innig lieben
Und nie in ihrem Leben trüben,
Ist gewiß 'ne Seltenheit—
Die, wir müssen offen g'stehen,
Aeußerst selten wird gesehen
In dieser sturmbewegten Zeit.

Es gibt wohl Viele, die da schwärmen
Wohl um die Gunst 'nes Freundes werben,
Aber Alles ist nur Wind,—
Weil Vortheil, Mißgunst, Vorwärtsstreben
Oft Disteln in die Freundschaft weben,
Was schließlich ihr Verderben bringt.

Wir kennen hier in dieser Stadt,
Dem Capitolium—das da hat,
Der wahren Freunde wirklich zwei;
Die seit Verlauf von sechzehn Jahren
Sich wirklich treu ergeben waren,
Und deren Freundschaft nicht vorbei.

Soll'n wir euch wohl die Namen nennen,
Um frei und offen zu bekennen,
Wer wohl die treuen Freunde sind?—
Ihr kennt sie sicher alle Beide,
Die voller Lust und voller Freude
Allabendlich beisammen sind.

Der eine Herr ist dick und fett,
Ihr kennt ihn ja, Herr.........
Dort droben nah' dem Berge
Er trinkt sein Gläschen, ist vergnügt,
Wenn man sich seiner Laune fügt—
Und singt wie eine Lerche.

Der and're Herr, auch wohlbekannt,
Ist mit dem Gouverneur verwandt
Dem Namen nach—v'standen!
Er druckt, was Neues in der Stadt
Und Auswärts zu bedeuten hat;
Kurz was nur ist vorhanden.

Es geht auch nicht ein Tage vorbei,
Wo nicht die vorerwähnten Zwei
Am Biertisch sich begrüßen—
Und dort in stiller Einsamkeit
Vor lauter Lust und Lieblichkeit
Des edlen „Saft's" genießen.

Das Gläschen schmeckt den Beiden gut,
Auch macht es Jedem frischen Muth
Sich Neues zu erzählen;
Was da und dort passiret ist
Und Der und Jener wohl genießt;
Und Keiner thut's verhehlen.

So ist ein Tag dem andern gleich
An Würze und an Wonne reich,
Wenn Morgens sie aufstehen;
Und Abends schließt die Freundschaft sich
Erst recht von Neuem sicherlich—
Wenn sie sich wiedersehen!—

Feuilleton.

Gerettete Ehre.

Novelle
von
Edmund Höfer.

3.

(Fortsetzung.)

„Mittlerweile kam Heinze nach Hause und meinte, da ich ihm mein Bedauern äußerte, gleich mit einer unangenehmen Manier, der Schaden werde sich denn am Ende noch tragen lassen, ja im Ganzen sei es ihm schier lieb, daß es so gekommen. Nun könne er die Veränderungen machen, die er längst im Sinn gehabt. Ob er so hoch versichert sei und ihm das nicht zu theuer werde fragte ich, und da antwortete er wieder mit roher Manier, dafür würde er schon sorgen, das wisse er gut genug, und er wolle daher auch nicht weiter an den Abschlag und die Grobheiten denken, die er vom Alten — so drückte er sich über unsern Vater aus — heute Morgen zu hören bekommen. Der werde auch schon noch in sich gehen, und wir seien ja von jeher einsichtig gewesen.

„Du kannst denken, daß mich diese Worte und die ganze Weise nicht wenig überraschten und ernstlich verdrossen. Ich ließ ihm dann auch merken, was ich von ihm dächte, und sagte ihm offen heraus, daß ich in diesem Benehmen und diesen Ansprüchen nicht die Dankbarkeit fände, die er vor allem dem Vater schuldig sei. Aber von Nutzen war das nicht. Im Gegentheil versetzte er grob, daß die Dankbarkeit des Vaters nur eine Pflicht gegen ihn sei. Ob ich ihn für dumm genug halte, daß er nicht wissen sollte, was unsere Unterstützung veranlaßt hätte, und ob ich etwa glaube, daß das Geschehene nun auch für alle Zeit genügen könnte?—Und das ging so fort mit Anspielungen und versteckten Drohungen, so daß ich ihm endlich sagte, ich könne ihn nur für wahnsinnig oder berauscht halten, seiner Sinne sei er entschieden nicht mächtig. Damit brach ich auf, aber er meinte hohnvoll, da werde er uns denn doch wohl beweisen müssen, daß er bei sehr gesundem Verstande sei. Und als ich von der Thür fortritt, rief er mir noch über den Hof hin nach: ich möge es dem Vater sagen, acht Tage warte er schon noch, länger sei's ihm aber nicht möglich.

Frau von Berg war dieser Erzählung mit steigender und immer peinlicherer Aufmerksamkeit gefolgt. Sie ließ sich auf den Stuhl neben dem Gatten sinken und stützte zuletzt das Haupt auf die Hand so schwer, als ob sie's gar nicht tragen könne vor all' den qualvollen Gedanken. Und da sie, nachdem der Mann schon eine Weile geschwiegen, endlich zu ihm aufsah, war ihr Auge thränenvoll und sie sprach: „was soll ich davon halten, Gustav? Unser Vater ist ein Ehrenmann, und er kann diese Leute nicht zu fürchten haben.

Berg runzelte die Stirn. „Ich weiß keine andere Deutung, als daß der Mensch betrunken war."

In diesem Augenblick lauschte draußen Beatrix blonder Kopf um den Fliederbusch, der in der Nähe des Fensters sich befand, und ihre Blicke musterten ein wenig scheu die Scheiben. Die Hausgenossen alle kannten diese „Plauderstunde" als eine gewissermaßen geheiligte und wußten, sobald dieselbe über die gewöhnliche Dauer ausgedehnt wurde, daß etwas verhandelt wurde, was keine Störung erlaubte. Das bemerkte Beatrix noch besser, als sie die Eltern erblickte und ihren sorgenvollen Ausdruck erkannte, und sie zog sich schneller und vorsichtiger wieder zurück, als sie erschienen war.

Aber es war schon zu spät. Beide hatten sie gesehen, und Herr von Berg fragte, das Fenster öffnend, freundlich hinaus, was es gebe. Bloße Neugierde führte sein Kind nicht herbei, das wußte er. Sie meldete denn auch, daß eben Tante Marie angekommen sei und die Mutter zu sprechen wünsche; sie könne nicht lange verweilen.

„Ganz recht, Kind, die Mutter wird sogleich kommen," versetzte er, ihr zunickend und den Flügel schließend. Und sich wieder zur Gattin wendend, welche beim Erscheinen der Tochter zurückgewichen war, redete er herzlich weiter; „Nimm Dich zusammen, Charlotte! Sieh nicht so furchtbar traurig aus. Meine liebe Alte, dies geht nicht an. Du hast seit Jahren nicht so viel geweint, wie in diesen drei unglücklichen Tagen," fügte er hinzu, leise ihre Augen küssend. „Schon darum müssen diese Quälereien ein Ende nehmen."

„Ich fürchte mich ordentlich, ihr zu begegnen!" sagte Charlotte gepreßt. „Sie wird über sich und Lambert reden wollen—sie glaubt ihn abgereist. Nimm ihn mit Dir, Lieber. Eine Begegnung jetzt—ich weiß nicht—"

„Sei doch ruhig, Kind!" unterbrach er sie beschwichtigend. „Er wollte ja mit Gustav zum Vorwerk hinüber und die Maschinen ansehen. Das geht nicht so rasch. Und im Uebrigen, was ängstigst Du Dich? Marie sollte Dir gerade sehr willkommen sein, dächte ich. Ihr habt viel zu bereden—dieser Punkt muß gleichfalls völlig klar sein. Und wenn sie Lambert günstig ist, und wenn der Vater wirklich gegen ihn eingenommen sein sollte, so kann sie eher und besser dagegen operiren, als wir es vermögen.

„Und wenn sie nun auch um des Menschen—des Heinze willen käme?"

„Um so besser, meine Alte! So sagst Du, daß ich gleichfalls eine fatale Scene mit ihm gehabt hätte und baldmöglichst mit dem Vater reden würde, den Burschen Mores zu lehren.—Das Aussprechen ist doch gut," schloß er. „Ich sehe jetzt das Ding schon viel kühler an. Ich möchte wetten, daß er morgen, wenn er wieder nüchtern ist, erscheint, und hübsch Abbitte leistet. Man kennt das. Und nun grüße Marie. Es ist wohl besser, wenn ich Euch nicht störe."

Seiner Gattin war es freilich nicht so gut geworden; was sie erfüllte und quälte, wurde auch durch die letzte Wendung des Gesprächs nicht leichter, und sie hatte nicht zu viel gesagt, als sie von der Angst sprach, mit welcher sie mit der Begegnung mit ihrer Schwester entgegenging.

Sie sollte auch, wie es schien, aus ihren Sorgen nirgends mehr herauskommen, ja jedes ihrer Gefühle, so zu sagen, in Mitleidenschaft gezogen sehen. Zwar über den Müller, und was zwischen ihm und dem Vater vorgefallen, erfuhr sie im Grunde nur Tröstliches. Der Vater hatte den Mann Mittags bei Tisch einen ungezogenen und undankbaren Menschen geheißen, mit dem er sich auf einen andern Fuß stellen müsse. Marie wußte weiter nichts davon und legte ersichtlich auch keinen Werth darauf. Aber als sie endlich auf das eigentliche Thema kam und sich überwand, auch von sich und Lambert, von der Begegnung im Park und seinen Entdeckungen zu reden, als sie stets erregter und bewegter ihre Kämpfe, ihr Ringen, ihren Widerstand, ihr Unterliegen andeutete und durchblicken ließ,—da fühlte Charlotte sich immer von Neuem und um so tiefer ergriffen, als sie in jedem Wort des Mädchens wohl die neue Liebe, zugleich aber auch die neue Entsagung zu finden meinte.

Das erschien ihr so unnatürlich und zugleich so ungerecht gegen den Mann, der in den Jahren seither nicht minder schwer getragen hatte als Marie, daß sie dazu nicht schweigen konnte. Für den Augenblick trat im Herzen des Weibes alles Andere vor dieser Liebe zurück, die sich endlich aus den Qualen und Verfolgungen rettete und das Glück wieder aufleuchten sah. Sie konnte in dem erwähnten trübseligen Verzichtleisten nichts Anderes sehen als die letzten unberechtigten Zweifel, als die letzte Scheu des so lange gequälten und verzagenden Mädchenherzens, die sie um so weniger dulden durfte, je besser sie Lambert am Morgen kennen gelernt, je theilnahmsvoller und herzlicher sie sich ihm zugewandt fühlte. Sie begann von dem Morgengespräch zu erzählen.

Aber Marie schrie schon beim ersten Wort hell auf. „So ist er noch hier? So kann ich ihm noch begegnen!" rief sie verzweiflungsvoll und mit jäh hervorstürzenden Thränen aus. „Das kann, das darf ich nicht! Rette mich, Charlotte, rette mich!" Und da diese ganz entsetzt nach dem Grunde dieser Aufregung, nach dem Sinn solcher Worte forschte, vernahm sie in vor Schluchzen kaum verständlicher Rede, daß der Vater, als ahne er Lambert's Stellung zu seiner Tochter, sich in einer fast feindseligen Weise gegen denselben geäußert und jeden Verkehr mit ihm für immer abgewiesen habe. „Du siehst," fügte das Mädchen endlich gefaßter, aber bitter hinzu, „da ist Alles aus, muß Alles schweigen. Er soll mich vergessen."

„Und das kannst Du sagen — wollen glauben, obschon Du das Gegentheil weißt, obgleich Du ihn liebst—denn Du liebst ihn!" sagte Charlotte, aus ihrer Betäubung aufschauend, mit schmerzlichem Vorwurf.

Aber das Mädchen versetzte mit dumpfer Trauer: „Und wenn das so ist — was hilft es ihm, was mir? Der Vater ändert sich nicht, wir kennen ihn. Und auf seinen Tod warten — könntest Du das, Charlotte?—Geh', sag' es ihm—er soll mich lassen, mich vergessen, uns die Qual einer neuen Begegnung sparen. Diese Liebe hat weder Glück noch Stern. Es ist Alles zu Ende."

Sie ließ sich nicht beschwichtigen, nicht halten. Ohne Lambert gesehen zu haben, bestieg sie ihren Wagen und fuhr davon.—

—

4.

Der alte Herr auf Rothmannsruhe war in einer körperlichen und geistigen, oder vielmehr seelischen Verfassung, die fernab von Allem erschien, was man gesund heißen durfte, und obendrein gar nicht mit jenen unerfreulichen und quälenden Zuständen seine sogenannten schlimmenTage verglichen werden konnte.

Herr Clemens ließ sich dieses Mal nicht, wie er es sonst that, gehen; er machte aus seinem Zustande ein Geheimniß, er nahm sich in Gegenwart Anderer zusammen.

Nur einmal hatte er sich diesen Tagen fortreißen lassen und seiner Tochter Gelegenheit zu einem Blick in sein Inneres geboten, damals, als er sich mit einer Art von kairschendem Grimm über Lambert und die Möglichkeit einer neuen Begegnung mit ihm geäußert hatte.

Marie hatte sich allerdings mit ihrer Schwester ausgesprochen. Beide mußten jedoch nicht Rath, wie sie den Widerwillen des Vaters gegen Lambert beseitigen sollten, und so kehrte das unglückliche Mädchen mit gebrochenem Herzen zurück und fühlte sich beinahe dankbar, daß der Vater keinerlei Ansprüche an ihre Gesellschaft und Unterhaltung erhob. Sie fand ihn bei einer großen Umstellung in seiner Bibliothek so eifrig beschäftigt, daß er kaum nach ihr hinsah, sich kaum nach den Seinen erkundigte. Später waren sie wie immer zusammen, allein auch da hatte er mit einer neuen Büchersendung zu thun und überließ sie fast ganz sich selbst, vermißte anscheinend nicht einmal die Theilnahme, mit der sie sonst ihn bei dieser Liebhaberei zu erfreuen pflegte. Daß dies freilich nur scheinbar der Fall, wurde ihr heute nicht klar; sie sah oder verstand die finstern Blicke nicht, mit denen er von seinen Büchern zuweilen heimlich zu ihr hinüberstreifte und sie bis in's Innere durchforschen zu wollen schien.

Am Morgen, da sie wie gewöhnlich beim Frühstück mit dem Vater zusammentraf, fand sie ihn in der gleichen, verhältnißmäßig unzugänglichen Stimmung, wie am Abend zuvor;—er brachte, was er sonst selten oder nie zu dieser Stunde that, einen Katalog mit und den Bleistift zum Anstreichen, und betrieb dies Geschäft sogar während er sein Tasse noch vor sich hatte. Es fiel ihr trotzdem etwas Unruhiges an ihm auf, etwas Unstätes; sie sah nun auch die scheuen oder heimlichen, finsteren Blicke, die zu ihr hinüberstreiften — das Unstäte und daneben etwas Heißes war auch in seinem Auge. Gegen sie zeigte er sich eigentlich nicht unfreundlich, aber doch ausweichend; auf das Gespräch, das sie in Gang zu bringen suchte, ging er so gut wie gar nicht ein—er habe keine Zeit; er brach alsbald ab—und noch weniger ließ er sie, wie er es sonst immer pflegte, an seiner Beschäftigung theilnehmen.

Zum ersten Mal während dieser Tage regte sich in ihr die Ahnung, daß es mit ihm nicht ganz so gut stehen möge, wie der Arzt es zu finden geglaubt, wie sie selber es bisher angesehen hatte. Davor trat der Vorsatz zurück, ihm schon jetzt, koste es, was es wolle, von Lambert und seiner Stellung zu ihr zu sagen, und sie hatte, obgleich er, wie wir wissen, dergleichen wenig liebte, eine Frage nach seinem Befinden, eine Bitte um Schonung auf den Lippen, als er sich plötzlich vom Tisch erhob, Katalog und Bleistift in die Tasche steckte und ihr die Hand bietend, fast mit seinem gewöhnlichen Tone sagte: „Nun Adieu bis Mittag, Kind. Ich habe zu thun—was treibst Du heute Morgen.

„Ich habe einen langen Brief zu schreiben," versetzte sie aufathmend. So hatte sie sich denn Gottlob umsonst gesorgt—da war so gar nichts Krankhaftes und Bedenkliches! Und indem ihr Vorsatz wieder in seine Rechte trat, fuhr sie, wenn auch zögernd fort: „Und dabei habe ich Dir etwas mitzutheilen, lieber Vater. Du äußertest Dich vorgestern Abend—„

Es blitzte in seinen Augen jäh auf, und er streckte ihr die Hand wie abwehrend entgegen. „Laß, laß!" rief er fast heftig aus. „Was hab' ich mit Deinen Briefen zu schaffen und an alte, abgethane Dinge zu denken? Bleibe mir damit vom Leibe. Ich habe Anderes zu thun!" Und damit wandte er sich ab und eilte stolpernd aus der Thür.

Es war kein Schrecken mehr, den diese Weise der Tochter einflößte, sondern ein, wie sie selbst sich zugestand, vollberechtigtes Zürnen. Daß der Vater sie verstanden habe, glaubte sie bestimmt annehmen zu dürfen, und wenn er auch den vollen Inhalt ihrer Mittheilung nicht zu wissen vermochte, so mußte er doch aus ihren Worten, ihrem ganzen Wesen erkennen, daß, was sie ihm sagen wolle, aus ihrem tiefsten Ernst, aus ihrem Herzen emporklingen würde. Sie sah jene herbe, rücksichtslose Willkür, jene finstere Grille jetzt sich auch gegen sie selbst wenden, und ihr Entschluß befestigte sich immer mehr: sie wollte ihrer Pflicht genügen, voll und ganz, und allein das durfte nicht nach einer, nein es mußte nach allen Seiten hin geschehen. Und die Mittheilung an den Vater bis auf die nächste günstige Gelegenheit verschiebend, ging sie in ihr Zimmer, holte die Schreibmappe und das Schreibgeräth und trug beides hinaus zu dem kleinen Tisch auf der Veranda.

Dahin lockte sie heute nicht blos der wunderschöne Morgen, der mit goldigster Klarheit aus den Regenschleiern der Nacht hervorgegangen war, und auch nicht das Plätzchen selber, das mit seinem Schatten und seiner Stille, mit der lieblichen Aussicht in die Garten- und Parkanlagen und auf den leise fluthenden See ihr schon oft zu dem gleichen Geschäft gedient hatte, sondern es sprach in ihr und trieb sie auch ein dunkles Gefühl, daß ihr jetziges Vornehmen kein heimliches sein solle und dürfe,—Niemandes Gegenwart, Niemandes Kenntniß zu scheuen habe. Und in diesem Sinne schrieb sie zuerst die Adresse des Briefes, den sie beginnen wollte, und legte sie neben sich. Mochte des Vaters Auge, wenn er, wie nicht selten zu dieser Zeit, in den Garten und an ihr vorüber ging, sie treffen und das von ihr Geschriebene lesen, es konnte ihr nur willkommen sein. Die Unklarheit hatte desto schneller ein Ende.

Und nun schrieb sie wirklich, zuerst langsam und zögernd, oft sich zurücklehnend und gesenkten Blickes vor sich hinstarrend, nach und nach jedoch immer rascher und fester, mit trauervoller Stirn und bleicher Wange und dennoch entschieden—es mußte ja sein!

Sie hatte nicht aufgesehen, sie hatte nicht gehört auf die wenigen Töne, die hier überhaupt zu vernehmen waren. Erst da sie das Blatt umlegte, schaute sie empor und fuhr zurück und auf, dunkel erglühend—war es ein Traum oder wiederholte sich das Erlebniß von neulich, im Park von Mildensee, und stand er lebendig vor ihr, an den sie damals mit Zürnen und doch mit Herzweh gedacht, an den sie heute mit noch größerem Weh schrieb?

„Lambert!" sagte sie athemlos.

„Ja, Marie," versetzte er ernst, und die dunkeln Augen mit jenem festen, stolzen und doch so tief zärtlichen Blick auf sie geheftet, dem sie schon neulich sich nicht zu entziehen vermocht hatte, „Sie haben mir drüben, da wir uns wiederfanden, eine andere Begegnung verheißen, und ich komme heute, daß Sie Ihr Versprechen halten können."

„Hierher?" murmelte sie gepreßt. Wenn der Vater sie hier nun fand! Um Lambert und sich sorgte sie nicht, aber der Vater—reizbar und erregt wie er war, voll jenes räthselhaften Hasses gegen Lambert—wer konnte die Wirkung seines Anblicks berechnen?

„Ja, hierher," sprach er, noch immer mit dem gleichen Ernst, demselben Blick. „Sie waren gestern drüben und—entflohen vor mir. Marie wollten Sie Ihr Versprechen nicht mehr halten?

Das Herz zog sich ihr vor diesem Ton, vor diesen Worten zusammen, und die Thränen stiegen in ihre Augen. Sie hatte nie so deutlich gefühlt, wie sie ihn liebte, sie hatte nie so tief empfunden, wie schwer das Opfer war, das sie bringen sollte. Allein sie hatte auch noch nie so klar begriffen, was sie gerade deshalb und trotzdem ihrer Liebe, was sie ihm und sich selber schuldig sei.—Sie deutete auf den angefangenen Brief und sagte leise: „Ich schrieb an Sie, Georg. Lesen Sie!"

„Weshalb schreiben, weshalb lesen, wo uns das offene Wort noch frei steht?" versetzte er, den Kopf schüttelnd. „Was heißt überhaupt dies Alles, Marie?" fuhr er nach einer kurzen Pause, mit stillem, dunklem Blick in ihr bleiches Gesicht fort, "Ihre Schwester sagte mir, daß Sie an meine Liebe glaubten, daß